

Brot des Lebens – Gedanken zur Erstkommunion 2024 in Wöllstein – 6. Sonntag in der Osterzeit

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

12 Kinder haben sich gemeinsam mit ihren Familien seit Beginn des Schuljahres auf den feierlichen, ersten Empfang der Eucharistie vorbereitet. Ich selbst durfte als Ehrenamtlicher 1980/81 erstmals 5 Kinder auf die Kommunion vorbereiten und habe mich schon damals gefragt: **Ist es denn sinnvoll, automatisch im 3. Schuljahr die Kinder auf dieses so zentrale Sakrament vorzubereiten, viele dabei mehr die Familie und ihr Fest im Blick zu haben, während die Zulassung zum täglichen Empfang der Kommunion, zum eigenständigen Leben und Mitwirken in der christlichen Gemeinde immer mehr in den Hintergrund treten.** Über 40 Jahre später hat sich leider kaum was geändert:

Die Familie feiert zuhause.

Der Inhalt tritt immer mehr in den Hintergrund.

Die Sonntagspflicht wird nicht mehr verstanden und deshalb auch kaum umgesetzt.

Die Gemeinde als Kerngemeinde zieht sich zurück.

Der Festtag wird vom Kind als Abschluss eines Weges zum Fest und nicht als Beginn eines Lebensweges mit dem im Sakrament anwesenden Gott erfahren.

Viele Angehörige, nicht selten auch Elternteile, lehnen die Kirche sogar ab, nehmen dennoch, ohne aktive Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Festes und ihrer negativen Beziehung zu Gott und Kirche, daran teil

Was also können und müssen wir hier als Kirche eigentlich tun?
Müssen und dürfen wir das Konzept der Hinführung zur Eucharistie radikal ändern.

Ich sage : Ja und unbedingt! Wir sind es dem Geheimnis unseres Glaubens und dem Auftrag der Kirche schuldig: Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Die Erstkommunion sollte nicht mehr automatisch in einem bestimmten Alter gefeiert werden.

Stattdessen schlage ich vor, dass wir gläubige Eltern motivieren, ihren Kindern das Heilige Brot, den Leib des Herren dann zu reichen, wenn sie die Kinder in der Kirche darum bitten und die Eltern es ihnen betend in der Bank reichen und den Verzehr dabei sicherstellen.

Eine feierliche Kommunion sollte dann gefeiert werden, wenn das Kind seinen eigenen Platz in der Kirche gefunden hat, sowohl auf die Menschen als auch auf das Gebäude bezogen.

D. h. es feiern immer kleine Gruppen die Kommunion mit der Gemeinde, die auch in dieser heimisch geworden sind und denen der Sonntag und die wöchentliche Feier der Eucharistie auch wirklich am Herzen liegen. Die feierliche Kommunion sollte mit einem kleinen Gemeindefest verbunden sein, sodass das Fest in der Familie erst einen Tag später stattfinden könnte, denn es ist kaum noch davon auszugehen, dass die ganze Familie etwas mit dem Geheimnis der Eucharistie anzufangen weiß, **weshalb es heilsam wäre, die Freude an der Begegnung mit dem lebendigen Gott im Sakrament auch mit der Ortskirche zu feiern und nicht in irgendwelchen Gasthäusern zu verschwinden, wo dann jeder alleine sein Fest feiert.**

Hier wird also ein völlig neuer Weg gefordert, der nicht mehr unterstellt, dass die Kommunion auch automatisch ein Familienfest darstellt. Wenn mehrere Familien mit der Gemeinde nach dem Gottesdienst feiern, das Gemeindefest dann mit einer Dankandacht abgeschlossen wird und mit der Kommunion auch die anschließende Mitgliedschaft in einer kirchlichen Gruppe angekündigt oder fortgesetzt wird, **dann wären wir einige Schritte näher am tatsächlichen Sinn des Kommuniontages: Gemeinschaft in der Kirche**

mit Gott und den Menschen. Dies kann nicht alleine von der Familie umgesetzt werden. **Die ganze Gemeinde ist gefragt.** Hier ist auch eine große Bekehrung der Pfarrgemeinden gefragt, die die Kinder wieder als Mittelpunkt und „besonderen Schatz“ der Kirche erkennen muss. **Es sind eben nicht nur die Kinder irgendwelcher Eltern, sondern auch die Kinder und die Zukunft der Gemeinde, ihrer Gruppen und Gebäude.** Die Fortdauer der Kirchenaustritte fügt der Kirche immer wieder neue Wunden zu, die nicht mehr heilen und die Weitergabe des Glaubens lähmen.

Diese Lähmungen sind nur durch echte und radikale Veränderungen zu beheben. **Die oberflächliche Versorgung einer „sterbenden Volkskirche“ ist zu beenden.** Echte Entscheidungen sind zu ermöglichen und zu fordern. Das ist keine Frage des Alters, sondern der Spiritualität und Reife der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern.

Taufe, Kommunion und Firmung müssen völlig neu mit der Biographie der Menschen verknüpft werden. Erfahrungen in der langen Geschichte der Kirche, besonders der frühen Jahre können hier auch hilfreich sein. **Haben wir endlich den Mut, uns hier auf den Weg zu machen!**